

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagablatzes)
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gepalteten Corpu-
seite berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. W. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Haase & Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Rudolph Mosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht. **Expedition des Amtsblattes.**

Sonnabend.

N^o 30.

15. April 1882.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben **Ernst Louis Franke's** in **Oberlichtenau** sollen die zu dessen Nachlaß gehörigen in Oberlichtenauer Flur gelegenen Waldgrundstücke Nr. 373m und 373n des Flurbuchs, sub Fol. 184 und 185 des Grund- und Hypothekensuchs für Oberlichtenau Meißner-Seits,
den 18. April 1882

Nachmittags 3 Uhr an **Ort und Stelle** freiwillig meistbietend versteigert werden. Erstehungslustige werden daher geladen, gedachten Tags und zur angegebenen Zeit sich auf dem Grundstück Nr. 373m einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und hierauf des Weiteren sich zu gewärtigen.

Die Versteigerungsbedingungen und die auflastenden Oblasten sind aus den Beisagen der im Gasthose zu Oberlichtenau und an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschläge zu ersehen.
Pulsnik, am 5. April 1882. **490**

Das königliche Amtsgericht.
Dr. Krenkel. **011**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hausbesizers **Ernst Robert Schüge** zu **Großröhrensdorf** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
den 9. Mai 1882, Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Gleichzeitig soll Beschluß gefaßt werden über die nachträgliche Genehmigung zu dem Verkaufe des zum Concourse gehörigen Hausgrundstücks.
Pulsnik, den 14. April 1882. **4 10 011**

Söhnel, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das auf das Jahr 1882 für hiesige Stadt aufgestellte **Communalanlagencostes** liegt auf hiesiger **Rathsexpedition** zur Einsicht für die Betheiligten aus. Etwaige Reclamationen gegen die darin enthaltenen Sätze sind in Gemäßheit § 14 des Regulativs vom 11. März 1873 über Ausschreibung der Anlagen für hiesige Stadt- und Armencaße binnen 14 Tagen und spätestens
bis zum 1. Mai 1882

Schriftlich bei dem unterzeichneten Stadtrath einzureichen.

Später eingehende Reclamationen finden keine Berücksichtigung.
Pulsnik, am 5. April 1882. **2 20.**

Der Stadtrath.
Schubert.

Bekanntmachung,

die Gebühren für Leichenbestattungen betrffend.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Gebühren für die **Heimbürgin Medisch** und deren Stellvertreterin durch Beschluß der städtischen Collegien folgendermaßen abgeändert und festgesetzt worden sind:

Bei Begräbnissen 1. Classe 4 M. —
Desgleichen 2. u. 3. " 3 M. —
Desgleichen 4. u. 5. " 2 M. — **2 20**

Pulsnik, am 12. April 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Bekanntmachung.

Nachdem

der **Lagerarbeiter Carl Gotthelf Veters, hier,** als **Nachwächter für hiesige Stadt** in Pflicht genommen worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Pulsnik, am 12. April 1882. **1 60**

Der Stadtrath.
Schubert.

Bekanntmachung.

Wegen der

Sonnabend und Montag, den 22. und 24. April 1882,
stattfindenden **Reinigung der Rathsexpeditionslocalitäten** werden an diesen Tagen nur ganz dringliche Sachen erledigt.
Pulsnik, den 13. April 1882. **1 60**

Der Stadtrath.
Schubert. **0 X**

Bekanntmachung,

die Einkommensteuer-Abschätzung betr.

Nachdem die Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens in hiesiger Stadt beendet und deren Ergebnis den Betheiligten zugestellt worden ist, so werden nunmehr alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 erlassene Zufertigung nicht hat bekräftigt werden können, hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei hiesiger Stadtsteuer-Einnahme anzumelden.
Pulsnik, am 13. April 1882. **1 80**

Der Stadtrath.
Schubert.



Fürst Gortschakoff's Entlassung.

Während der Osterfeiertage brachte der Telegraph aus Petersburg die Mittheilung, daß der Zar Alexander III. den greisen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff aus Gesundheitsrücksichten und unter Belassung seines Titels und Ranges seines Amtes enthoben und den mit der interimistischen Leitung der Staatsgeschäfte betrauten Staatsrath von Giers zum Minister des Auswärtigen ernannt habe.

Fürst Alexander Gortschakoff, der seine Abstammung von dem berühmten russischen Herrschergeschlechte der Ruriks ableitet, wurde als Sohn des Generalmajors Fürst Michael Gortschakoff am 4. Juli 1798 geboren. Schon als Jüngling zeigte Fürst Alexander Gortschakoff ausgezeichnete Begabung und wählte nach wohlbestandenem Examen auf dem Lyceum zu Zarstoj-Selo die diplomatische Laufbahn. In dieser bewährte er sich als scharfer Kopf wie als unverwundliche Natur und ward als Sekretär und Botschaftsrath in London, Rom, Berlin, dann auch wieder in Petersburg und Turin und Wien thätig.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Die Osterfeiertage haben den Hoffnungen und Erwartungen, die man von ihnen hegte, in Bezug auf Wetter leider nicht entsprochen. Schon der Sonntag brachte raube und stürmische Witterung und am zweiten Feiertage stattete uns sogar der Winter, den man längst in sein eisiges Reich zurückgekehrt wähnte, einen flüchtigen Besuch ab und hüllte Gärten und Fluren vorübergehend in eine leichte Schneedecke.

Oberlichtenau. Am letztvergangenen 1. Osterfeiertage fand in den Räumen des Schreier'schen Gasthofes allhier ein Kinderconcert statt, welches gleichsam als Dank von unsern Schulkindern vom vorjährigen Schulfest an-

gesehen werden kann, und welches auch sehr zahlreich von Bewohnern unseres Ortes und auch von Nachbardsörfern besucht war. Dieses Concert ward von einem Mädchen durch ein schönes kindliches Gebet eröffnet, dann durch Gesang, Declamation und Violinen-Concert erweitert und wieder durch ein schönes kindliches Gebet, von einem Mädchen vorgetragen, geschlossen.

Der Beginn der Vorarbeiten für die von den Landständen genehmigten neuen Sekundärbahnen Radebeul-Radeburg, Klossche-Königsbrück, Dschak-Mügeln und Zittau-Reichenau steht in aller nächster Zeit zu erwarten. Dem Vernehmen nach sind bereits die dazu nöthigen Ingenieure nebst Hilfspersonal vom kgl. Finanz-Ministerium ernannt worden.

Ramenz. Am Charfreitag starb zu Dresden nach längerem, schweren Leiden der Direktor des Hauptstaatsarchivs, Herr Geheimrath Casar Dietrich von Wibleben. Der Entschlafene war zu Ramenz geboren, am 4. Dezember 1823, als der Sohn des Lieutenant Gustav Wilhelm Dietrich von Wibleben und der Frau Karoline Beate Albertine v. Prittwitz aus dem Hause Sigmundsdorf in Schlesien.

Wauzen. Beim k. Landgericht zu Wauzen haben in letzter Zeit u. A. einige Gerichtsverhandlungen stattgefunden, die unsern Bezirk mehr oder weniger angehen und über welche die „D. D.“ wie folgt berichtet: Der Gerichtshof hatte über einen Betrüger abzuurtheilen, der im Januar d. J. nicht geringe Aufregung und Enttäuschung infolge seiner hartnäckig fortgesetzten schwindelhaften Prozeis in gewissen Kreisen unserer Provinzialhauptstadt hervorgerufen hat.

mädchen daran, dem er ein Kästchen, angeblich vom Optikus Schulze, eine Brille enthaltend, übergab und Mark 2,75 hierauf erschwandelte. In demselben befanden sich nur Papierschnitzel. Zum Hausknecht des Hotels zum Roß brachte er weiter ein Fäßchen, angeblich Essig enthaltend; es sei von der Firma A. König und für das Rittergut Rattwitz bestimmt, es werde abgeholt werden; die geforderten M. 1,65 verlegte der Hausknecht, um hinterher zu erfahren, daß er gemeinert worden war, denn das Fäßchen enthielt nur Wasser und war zuvor im „Stern“ aus der Hausflur gestohlen worden.

— Aus Herrnhut wird berichtet: In auffallender Weise sind in kurzer Zeit hier nicht weniger als 4 plötzliche Todesfälle vorgekommen, die sämmtlich in Schlaganfällen ihre Ursache hatten. — In Strahnewalde trug sich am Montage der seltene Fall zu, daß ein junges Ehepaar, der in Gera in Condition gefundene Brauer Julius Walter und dessen Ehefrau Ernestine geb. Kramer, bei den Eltern der Letzteren nur 3 Stunden auseinander starben und nimmt die nun auch im Tode vereinten Ehegatten ein gemeinsames Grab auf.

Dresden, 11. April. Große Bestellung auf Tuche ist während der letzten Wochen von Seiten der Intendantur des kgl. sächsischen (12.) Armeecorps bei verschiedenen Tuchfabrikanten der Ramenzer Gegend gemacht worden. Die zu liefernden Tuche sind in etwas geringerer Qualität anzufertigen, wie das gewöhnliche Militär Tuch und sollen dem Vernehmen nach zu Uniformen für den durch das Gesetz vom 12. Februar 1875 errichteten Landsturm verwendet werden.

Dresden, 8. April. Die Fröste der letzten Nächte haben leider hier und da nicht unbedeutende Schäden an den Blüthen der Obstbäume angerichtet, und es sind namentlich in den Niederungen bei Cosselbuda, Niederwartha, Constappel zc. von den sogenannten zeitig wilden Kirschsorten vorzugsweise jene Bäume betroffen worden, welche unmittelbar dem eisigen Zuge des Nitwindes ausgesetzt waren.

— Das Landgericht zu Leipzig verurtheilte dieser Tage einen sogenannten Sympathie-Doctor, den Cigarrenarbeiter Flechtig aus Döbeln, wegen verschiedener Kurpfuschereien zu neun Jahren Zuchthaus, 3075 Mk. Geldstrafe und zehnjährigem Ehrverlust.

— Die Reichsregierung rechnet sich eine Majorität von 32 bis 33 Stimmen im Bundesrath für das Tabaksmopol zusammen. Die bayerische Regierung soll sich neueren Nachrichten zufolge, ihr Votum noch vorbehalten haben, dagegen sehr ernste Bedenken gegen das Monopol in ihrem Gutachten nicht verhehlen. Andere Bundesstaaten bemängeln in ihrem Gutachten die Berechnungen des Herrn v. Mayr als viel zu optimistisch.

ist, wie des der schaft hörigen lag seit Walter heute fahren. und fa und son weggele Mittelst ander und Ci Eisenst sich dor strophe bis in 14, gef und ge schaft i die Sch

Magdeburg, 8. April. Heute Nachmittag 3 3/4 Uhr ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, der vordere Kessel des der österröschischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (früher Prager Dampfschiffahrts-Gesellschaft) gehörigen Dampfers „Austria“ explodirt. Das Schiff lag seit 1 Uhr Mittags in der Bollerbe in der Höhe von Walters Garten unter Dampf vor Anker und sollte noch heute mit zwei leeren Fahrzeugen nach Hamburg abfahren. Die „Austria“ ist in der Mitte durchgebrochen und fast vollständig zertrümmert, mehrere große Kessel- und sonstige Eisentheile sind einige hundert Schritte weit weggeschleudert, kupferne Siederöhre sind bis in die Mittelstraße geflogen, im Odeumgarten, sowie in den anderen in der Nähe befindlichen Häusern lagen Holz- und Eisentheile des Dampfers. Ein zehn Fuß langes Eisenstück war bis in die Mittelstraße geflogen und hatte sich dort drei Fuß tief eingebohrt. Leider hat die Katastrophe auch vier Menschenleben gefodtet. Die Leiche des zweiten Steueremanns Stabberg aus Heinrichsberg war bis in den Garten des Partikuliers Ferchland, Bollstraße 14, geschleudert und lag dort als fast unerkennliche Fleisch-

masse, den zweiten Bootsmann Peversdorf aus Peversdorf hat man in der Nähe des Schiffes unmittelbar nach der Explosion in der Elbe ertrinken sehen, der Kapitän Siems aus Biege im Hannoverischen und der Heizer Peters aus Peversdorf werden vermißt: dieselben sind höchst wahrscheinlich ins Wasser geschleudert und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Maschinist, ein Heizer und drei Bootleute waren vorn in ihren Kajüten und sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Als Ursache des Unglücks wird Mangel an Wasser im Kessel angenommen. Die in der Nähe liegenden Röhre sind unversehrt geblieben. Ein etwa zehn Fuß langes Eisentrührer flog u. A. auch in den Salon des Mittagschen Hauses und schlug auf zwei Sessel auf, die wenige Sekunden vorher von dem Besizer und der Besizerin des Hauses, die durch den scharfen Knall der Explosion aufgeschreckt wurden, verlassen worden waren.

Nach Petersburger Meldungen der „Bor.“ wird die Krönung des Zaren wegen in Moskau entdeckter nihilistischer Umtriebe verschoben.

Marktpreise in Kamenz am 13. April 1882.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	8	62	8	44	Heu 50 Kilo	3	80
Korn	11	76	11	47	Stroh 1200 Pfd.	30	—
Weizen	8	57	8	22	Butter 1 Kilo	2	80
Gerste	8	20	8	—	Erbsen 50 "	12	50
Hafers	9	6	8	67	Kartoffeln 50 "	2	60
Gaidetorn	13	20	13	—			
Gerste							

Kirchennachrichten.

Barockie Pulsnitz.
Dom, Quasimodogen, den 16. April 1882,
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter,
Nachm. Herr Diaconus Großmann.
Die Beichtrede hält der Letztere.
Kirchennachrichten von Königsbrück gingen nicht ein.

Brennische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen namhaften Prämienrabatt, welcher seit dem 17jährigen Bestehen der Gesellschaft im Ganzen die hohe Summe von ca. 1 1/2 Millionen Mark erreicht hat. Die Schadenregulirung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen. Es betragen:

im Geschäftsjahre: die Versicherungssumme: die Prämien-Einnahme: der Rabatt: die Schäden:

1865: (1tes) Mrk. 25,069,200. Mrk. 247,800. Mrk. — Mrk. 147,978.
1880: (16tes) = 193,271,000. = 1,715,340. = 125,941. = 2,761,349.
1881: (17tes) = 202,918,860. = 1,852,000. = 128,462. = 1,212,774.

Durchschnittsprämie im Jahre 1881 nach Abzug des Rabatts nur 84 Pf.
Zur Versicherungsannahme laden ergebenst ein:
Pulsnitz: Carl Aug. Rosentanz. — Großröhrsdorf: F. F. Vogel. (S. D. 5577.)

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand pro 1881: 40,530 Mitglieder mit 335,583,629 Mark Versicherungssumme.

Zur Versicherungsannahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.
Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit
Gustav Wienert in Oberlichtenau.

Eine Wiese,

123 Ruthen groß an der Mittelbacher Straße gelegen, ist sofort zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Schönes Gartenheu

verkauft Carl Johne.
Ein 12-gängiger Gurtstuhl, 2 1/4 Zoll Eintheilung und Grimmereinrichtung ist mit oder ohne Arbeit sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Louis Hennig in Ohorn Nr. 197b.

Kinderwagen

bei W. Richter, Schloßgasse.

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup

empfehlen Alwin Endler.

Eine junge Ziege mit Zickeln ist zu verkaufen in Ohorn Nr. 150.

Eine neumelk. Ziege ist zu verkaufen in Weißbach bei W. Ledrich.

Auctions-Anzeige.

Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. April a. e.
von Vormittags 9 Uhr an,

sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Gutsbesizers Karl Ernst Pauffer, Nr. 343 zu Großröhrsdorf gehörigen Utensilien an totem und lebendem Inventar gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden, als: 2 Pferde, 9 Melkkühe, 2 Bullen, 2 Kalben, 1 Ziege, 11 Hühner, 1 Kettenhund, 5 Wirtschaftswagen, 1 Korbwagen, 1 Halbkarre, 1 Handwagen, 2 Kutschsitten, 1 Rennschlitten, 1 Kutschsattel, 1 Sänfte, 1 Handwagen, 1 Partie ungedeckten Flachs, Heu, Stroh, Brenn- und Nutzholz und noch viele andere Wirtschaftssachen. Das lebende Inventar, Wagen und Ackergeräthe kommt am ersten Tage zur Versteigerung. Erstbekundigte werden geladen, an den gedachten Tagen im obgenannten Nachlaßgrundstück sich einzufinden.
Großröhrsdorf, den 12. April 1882.

Seidel, Ortsrichter.

Mietkontrakte,
Zahlungsbefehle,
Schuldbekentnisse,
Bagatellklagen

verkauft die Buchdruckerei
zu Pulsnitz.

DANK.

Für das mir während meines Schul-
vitariats in Stenz allseitig und in so
reichem Maße bewiesene Wohlwollen und
Vertrauen sage ich hierdurch der geehrten
Rittergutsbesitzerin zu Glauß-
nitz, dem geehrten Schulvorstande
und Gemeinderathe, sowie der ganzen
werthgeschätzten Gemeinde zu Stenz
meinen innigsten herzlichsten Dank.
Gott sei mit Ihnen Allen und vergelte
Ihnen die mir erwiesene Liebe!
Traugott Freudenberg,
Lehrer em.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem
Hinscheiden unseres herzigen Kindes,
Bartha Zeiler,
für den Blumenschmuck und das Geleit
zum Grabe sagen wir Allen unsern innig-
sten, tiefgefühltesten Dank.

Der Wehmuth bange Thräne rinnt
Um Dich, Du heiligeliebtes Kind.
Des Herzens fromme Hoffnung spricht:
Auf Wiedersehen in jenem Licht!
Pulsnitz. Die tieftrauernden Eltern.

Gesucht
wird ein solides, im Kochen und Waschen
etwas erfahrenes Mädchen, das wünsch-
lich am 1. Mai d. J. in den Dienst treten
kann im
Pfarrhause Pulsnitz.

Suche pr. sofort ein fleißiges ordnungs-
liebendes Hausmädchen.
Pulsnitz. Oskar Thomas.

Bäcker-Verhlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat,
Bäcker und Pflasterkühler
zu lernen, kann sofort in die Lehre treten.
Zu erfahren bei Frau Rode in
Pulsnitz.

Ein junger Mensch, welcher Lust
hat, die **Tischler-Proffession**
zu lernen, kann sofort in die Lehre treten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Eine freundliche Wohnung, be-
stehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst
Zubehör ist zu vermieten.
Zu erfragen Nietschelstraße 356.

Einige Schock Stroh sind zu ver-
kaufen im Gute Nr. 3 in Wartenberg.

Feinste Bettfedern!!!

Fertige Betten von 15 A an in
Pulsnitz bei Hermann Cunradi.

Ein grau-schwarz fleckiger Hund
(Pudel) ist zugelaufen. Selbiger kann
gegen Erstattung der Insetionsgebühren
abgeholt werden im
Wahnhörterhause Nr. 11, Pulsnitz M. S.

Uhrmacher.
A. Blumberg, Lager u. Reparatur.

Naturweine sind keine gleichmäßig menschlichen Fabri-
kate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, denn
nach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder
Geschmack, stets aber gesünder und besser in ihrem primitiven
und natürlichen Zustand, als verbesserte, gegypste, mündrecht
oder wer weiß womit kristallisch gemachte Weine.

Seit 1876 20 Central-Geschäfte neigen eigenen Weinstuben (billige
Küche, Weine per 1/4 Liter ohne Preiszuschlag) und 210 Filialen in
Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Berlin Centralgeschäft: 25. Wallstraße 25.
Berlin 2tes Geschäft: 11. Leipzigerstr. 11.
Berlin 3tes Geschäft: Jerusalemstr. 48.
Berlin 4tes Geschäft: Alexanderplatz.
Berlin 5tes Geschäft: Friedrichstr. 103.
Berlin 6tes Geschäft: 133. Linienstr. 133.
Berlin 7tes Geschäft: 7. Elsassstr. 7.

AUX CAVES DE FRANCE.

PREIS-COURANT

Per Liter. 1 Liter = 1/4 Flasche, wozu sich nach deutschem
excl. Flasche. Wessie meine Preise, bedeutend ca. 30% ermäßig.

Garigues, roth und weiß, herb	1.90
Charente, roth und weiß, natürl.	2.30
Plaine du Rhône, roth, mild und reich	2.50
Beaune, weiß, natürl.; echter Muscat-Vertrag	2.80
Grès roth, natürl.; weis natürl. Krankh. empf.	3.20
Chateau Bagatelle, roth kräftig	3.50
Chateau des deux Tours, roth u. weiß, feiner bouquet	4.00
Mahag de Madère, alt, Daman-Wein	4.50
Cognac von Weis, roth	4.80
Echtes französisches Natur-Champagner p. Fl. 6,50-8 Mk.	5.00

Meine chemisch reinen ungesüßten Naturweine, von denen der Herr Dr. Bischoff,
vereideter Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizeipräsidenten zu Berlin gesagt hat:
„solche primitiven Weine Südfrankreichs (wie die übrigen) sind wir in Deutschland
nicht gewöhnt. Es liegt auch wahrscheinlich das Danziger Versehen an der für den
Chemiker zur Zeit noch mangelhaften Kenntniss reiner südfranzösischer Weine,
die wie die übrigen Kellererfahrungen haben“, welche Worte
mein Stolz und die beste Belohnung meines Bestrebens sind und bleiben
worden, in mit meinem eigenem Namenssigel versehenen 1/4 und 1/2 Liter
Literflaschen sowie illustrierte Preis-Courants sind zu haben in meinen
obstehend verzeichneten Centralgeschäften, sowie auch in meiner
Niederlage in

Pulsnitz, W. O. Liebscher, Rathskeller.

Holz-Auction

auf Ohorner Forstrevier.
Im Gasthose zur Friedrichshöhe zu Ohorn sollen
Montag, den 1. Mai 1882, von Vormittag 1/9 Uhr an,
6 Raummeter weiche Kippel Nr. 10 und 11 an der Ziegelwiese
57, 89 Wellenbunt weiches Reifig Nr. 98 bis 195 in der Höhe 3
einzelnen gegen sofortige Baarzahlung und unter den vor Beginn der Auction
bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
Die betreffenden Holzr können vorher in Augenschein genommen werden und
ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.
Ohorn, den 12. April 1882. Die Forstverwaltung.

Wohnungsänderung.

Meinen werthen Kunden und Gönnern von Stadt und Land zur ergebensten Nachricht, daß ich nicht mehr Kammerstraße 203, sondern **Kurzgasse 310** bei Frau verw. **Gebler** wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung zu übertragen. Achtungsvoll **Heinrich Wehner**, Herren- u. Damen-Schuhmacher.

Wohnungswechsel.

Mein **Putzgeschäft** befindet sich von heute an **Obermarkt, Ecke der Post**, und empfehle einem geehrten Publikum meine große Auswahl von

Strohüten neuester Façon, sowie große Auswahl in **Mützen, Bändern, Blumen, Herren- und Knaben-Hüten** und allen **Putzartikeln, Neuheiten in Schlipfen und Cravatten**.

Hochachtungsvoll **A. Hunger**.
Getragene Hüte werden sauber u. billig modernisirt und für 50 Pf. gewaschen.

Praktische Anleitung zur schnellen Erlernung der

Brillant-Glanz-Plätterei

von **Rosa v. Eichenfels**.
Preis 50 Pfg.
Diege Schrift, sowie die in derselben empfohlene **Brillant-Glanz-Stärke**, a. Packet 20 Pfg., von **Fritz Schulz jun.** in Leipzig ist stets zu haben in **W. v. Lindenau's Buchhandl.** in Pulsnitz am Obermarkt.

Meissner Seite Nr. 106.

An hiesigem Orte ein **Vorkost-Geschäft** eröffnet, empfehle ich mich **T. Schäfer**.

Zucker-Düten

empfiehlt in größter Auswahl **Pefferkücherei v. M. Köhler, Schloßgasse.**

Nach Amerika.

Schnellste und billigste Beförderung ab Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen. (32,025 a.)
Gebr. Gosewisch, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. I.

Die neuesten Muster in Kleider- u. Schürzenleinen

empfiehlt **Robert Voigt, Pulsnitz.**

Knochenmehl

von bekannter Güte empfiehlt **F. Wirth** in Reichenbach.

Auch wird dasselbe auf Wunsch bis in **Gahns Mühle** in Oberlichtenau besorgt.

Frisch gedämpftes Knochenmehl

in bekannter gehaltreicher Waare empfiehlt **Kug. Weizmann, Hartbachmühle bei Pulsnitz.**

Weissklee, Rothklee, Tympotheegras, Rigauer Tonnenlein

empfiehlt **Alwin Endler**.

Auctionen jeder Art

werden prompt ausgeführt durch **J. Karl Peschke, Pulsnitz, Lange Gasse Nr. 12.**

Schwaches Kiefernholz

à Klafter 13 Mk. 50 Pfg. verkauft **Alwin Endler.**

Einige Schod erl. Reifig

sehr starkreißig, steht auf meinem Holzplaz zum Verkauf. **Kug. Weizmann, Hartbachmühle bei Pulsnitz.**

Eine neummelkende Ziege ist zu verkaufen

Obersteina Nr. 47.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Knaben, welche verpflichtet sind, Ostern 1882 in die hiesige Fortbildungsschule einzutreten, haben sich **Dienstags, den 18. April, vorm. von 11-12 Uhr** im **Konferenzzimmer der Schule** unter Vorbringung des Schulentlassungszeugnisses anzumelden. Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 18. bez. Donnerstag, den 20. d. M.**
Pulsnitz, den 13. April 1882. **B. Dreher**, Schuldirektor.

SITZUNG

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz
Sonntag, den 16. April, 4 Uhr,
im Vereinslocale.

Tagesordnung: Geschäftliches: Berathung und Abstimmung über einen Antrag, die Mitgliederbeiträge zu erhöhen; Vortrag. **Der Vorstand.**



Brillant-Glanz-Stärke

Amerikanische von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.



Orientalischer Dattel-Kaffee.

Als vorzüglich und billig bewährt, von Behörden und Aerzten empfohlen, fabricirt von der **Dresdner Kaffee-Surrogat-Fabrik Teichel & Clauss**.
Vorriithig in allen grösseren Colonial- und Spezerei-Waaren-Geschäften.

Zur Frühjahrsfaat

empfiehlt unter Garantie des Gehaltes billigt
ff. Wiefendünger, ff. roh und ged. Knochenmehl,
ff. Kali-Ammoniak-Superphosphat,
ff. Ammoniak-Superphosphat, ff. Peru-Guano etc.,
sämmlich frisch angekommen, sichert bei größerer Abnahme entsprechende Preisermäßigung zu
Pulsnitz. Franz Messerschmitt.

Maxner Bau- & Düng-Kalk.

Unterzeichnete Verwaltung empfiehlt
vorzüglich gebrannten **Bau-Kalk** per Heftl. 180 Pfg.
vorzüglich gebrannten **Düng-Kalk** per Heftl. 110 Pfg.
Bei größeren Aufträgen wesentliche Preisermäßigung.
Die Kalkwerke des Ritterguts Maxen bei Weesenstein.
Ernst Martin, Obersteiger. (S. D. 2997).

Eiserne Brücken und Dach-Constructionen,
Eisenbahnschienen zu Banzwecken,
Doppel T Träger,
Gusseiserne Säulen,
Complete Stalleinrichtungen,
Eiserne Fenster,
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wasserräder,
Brennerei- und Brauerei-Anlagen,
Mühlen-Einrichtungen etc. liefert

Saxonia,

Eisenwerke und Eisenbahnbedarf-Fabrik **Radeberg.**

Für Hausfrauen.

Kein Surrogat der Welt ersetzt den Kaffee so vollständig, als unser echter verbesserter **Homöopathischer Gesundheitskaffee**, welchen wir nicht mit dem Nordhäuser oder Cöthener zu verwechseln bitten. Ein jedes Packet führt das Herzoglich Braunschweigische Wappen, dessen unerlaubte Benutzung streng bestraft wird.
Herzogliche Hofabrik von G. Schmidt & Co. in Braunschweig.

Unsere Waare ist zu haben in **Pulsnitz** bei **Alwin Endler, F. S. Curadi**, in **Großröhrsdorf** bei **Rob. Brückner, Rud. Philipp, G. J. Schöne, Carl Allen, F. W. Seidel, C. F. Guhr, C. B. Rasch**, in **Radeberg** bei **Bruno Thum**, in **Bretznig** bei **G. Boden** und **Herm. Steglich**.

Das Dampfziegelwerk Bauhütte Deuben-Dresden, Zechel & Hänsel,

in Deuben bei Dresden empfiehlt sich zur Lieferung von **Mauer- u. Dachziegeln, sowie Bau- u. Düng-Kalk** zu äußerst billigen Preisen. (32,245 a.)
Hierzu 1 Beilage.

Nach Hilfe Suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen geräth er das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnützlich ausgeben will, dem rathe ich, sich von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig die Broschüre „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen, werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte. 21.

Lampert's Sicht-Pflaster, STEMPEL,
Lampert's Heil-Pflaster,
Lampert's Wundpflaster,
Lampert's Zug-Pflaster,
Lampert's Fluß-Pflaster, DEPONIRT
Lampert's Magen-Pflaster,
Lampert's Fühneraugen-Pflaster,
Lampert's Frostballen-Pflaster,
Lampert's Pflaster heilt schmerzlos,
benimmt die Hitze und verhilft wildes Fleisch.
Lampert's Pflaster erwärmt, erweicht und reinigt.
Preis à Schachtel 25 u. 50 Pfg.
Haupt-Depot sämtliche Apotheken in Pulsnitz, Königsbrück und Elster.

Bergmann's Theer-Schwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. In Commission à Stück 50 Pf. bei **Franz Wid,** Lange Gasse 34.

Original-Singer-Nähmaschinen

Die Original-Singer-Nähmaschinen sind die einzigen, welche seit Erfindung derselben einen stets zunehmenden und unvergleichlichen Erfolg aufzuweisen haben; es wurden im vorigen Jahre allein 538,609 tüchte **Singer-Nähmaschinen**, oder durchschnittlich 1800 Stück pr. Tag verkauft.
Die **Original-Singer-Nähmaschinen** sind als die besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke anerkannt und jetzt mit besonderen Hilfsapparaten und einem neuen Gestelle versehen, das nie einer Reparatur bedarf, beim Treten kein Geräusch verursacht, und selbst schwächlichen Personen ein müheloses Arbeiten auf der Maschine gestattet.

G. Neidlinger in **Bautzen**.
Alleinige Niederlage in **Pulsnitz** b. Herrn **Crust Robert Boden**, **Obermarkt Nr. 290.**
Alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgetretenen Nähmaschinen sind nur nachgemachte.

Pöcklinge, täglich frisch, Bratdinen

empfiehlt **C. Peschke.**

Samen- und Speise-Kartoffeln

(Senftenberger) a. St. 2 Mk. 30 Pf. verkauft **Emil Mager**, Pulsnitz M.-S.

30 bis 40 Centner Heu

zu verkaufen **Nietzelstraße Nr. 340**

Ein **Logis** mit Kammer und Bodenraum ist jetzt oder Johannis zu beziehen. Auch ist daselbst ein **Gauten Dünger** zu verkaufen **Großröhrsdorferstr. 61.**

187

1876

40 2 x

Sonntag, 16. April 1882.

Die Linde von Harvestehude.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit
von J. Steimann.

(2. Fortsetzung.)

Der Gedanke schon war von den furchtbarsten Vorstellungen begleitet. Es flimmerte ihr vor den Augen und im nächsten Augenblick brach sie plötzlich mit einem dumpfen Wehlaut ohnmächtig zusammen. Der unerwartete Schlag hatte sie zu hart getroffen.

Aber Herr Benedict Spreckelsen fühlte keine Spur von Mitleid, als er seine Tochter so hülflos vor sich liegen sah. Einen Flecken auf seinem Namen durfte er nimmer dulden. Flüchtig kam ihm der Gedanke, daß ja dieser vermeintliche Flecken zu tilgen sei, indem er die Hand seines Kindes in die des von ihr geliebten Mannes legte, aber zornig über sich selbst verschuchte er diesen bloßen Gedanken mit wildem Haß. Mochte sich das Geschick erfüllen und Gertrud im Kloster über ihren Ungehorsam und die Schande nachdenken, die sie über ihren Vater gebracht hatte. Er wollte es nicht ändern, — das Verderben mochte seinen Gang nehmen.

Als Gertrud wieder erwachte, befand sie sich noch allein an derselben Stelle, wo sie zusammengebrochen war. Sie richtete sich zu einer sitzenden Stellung auf und legte die Hand wie sich besinnend an ihre Stirn.

„In das Kloster!“ kam es dann zitternd über ihre Lippen, während sie, heftig zusammenschauernd, sich erhob und langsam in ihr eigenes Zimmer wandte, woselbst angekommen, sie eben noch Zeit gewann, den Riegel vor die Thür zu schieben, um im nächsten Augenblick laut aufschluchzend und halb besinnungslos vor Schmerz, niederzusenken.

2. Kapitel.

Unruhe.

Die Unsicherheit und Unruhe in Hamburg nahmen von Tag zu Tag zu. Kaum war es zu einem oberflächlichen Vergleich zwischen Rath und Bürgerschaft gekommen, den der zweite Receß, welchen der Rath erlassen, herbeigeführt hatte, als auch schon besondere Umstände den mühsam errungenen Frieden auf's Neue zu zerstören drohten.

Zuerst war eine drückende Theuerung ausgebrochen, die selbstverständlich von den Armen der Stadt am meisten empfunden ward. In der Noth suchte man nicht nach den wahren Ursachen dieser Thatsache, sondern glaubte sie von Umständen abhängig bezeichnen zu können, die dem Volke eine willkommene Handhabe boten, um den nur scheinbar schlummernden Groll gegen die Wohlhabenden auf's Neue hell emporlodern zu lassen. Mehrere Kaufleute und unter ihnen Herren vom Rathe, welche gerade das Ausfuhrverbot des Korn's in dem zweiten Receß erlassen hatten, sollten Korn aufgekauft und nach fremden Ländern verschickt haben, während in Hamburg Theuerung und Mangel herrschten.

Dann war eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die in der Nähe des Fischmarkts dreißig Häuser in Asche legte. Seuthen kamen hinzu und rafften die Menschen hinweg, alle Bande der Ordnung, des Rechtes und der Familie

sprenkend. Die rohe Masse machte den Rath für Alles verantwortlich und zwang diesen, durch laute, ungebührliche, aufwiegende Reden, energisch vorzugehen.

Der Bürgermeister Hüge drang unausgesetzt auf eine strenge Bestrafung der Uebelthäter, die so viel Unheil über die Stadt zu bringen im Stande waren und es dauerte nicht sehr lange, bis alle Gefängnisse vollständig angefüllt waren.

Alle öffentlichen Versammlungen wurden auf das Strengste verboten, aber was fruchtete das? Böse Gesellen, welche von einer Auflösung aller Ordnung große Vortheile hofften, waren eifrigst bemüht, das unter der Asche glimmende Feuer zu schüren und es fanden sich allerlei Mittel und Wege, um das Gesetz völlig zu umgehen. Man hatte in der That Grund, mit Sorgen und Bangen in die Zukunft zu schauen.

Eine düstere, regenschwere, kalte Nacht war hereingebrochen und brausend durchstürmte der Wind die Luft und die Straßen der Stadt, welche öde und menschenleer waren. Man hörte nichts als das Klappern der an den Häusern befindlichen Läden und Lufen, das Anschlagen und Rieseln des Regens und das Tosen und Pfeifen und Windes.

An der rechten Seite des Köbingsmarktes erhob sich unter anderen Häusern, welche meist klein und einstöckig waren, ein größeres Gebäude. Während ringsumher Alles in tiefster Dunkelheit und unverbrüchlichem Schweigen da lag, entwickelte sich in diesem Hause ein ungewöhnlich reges Leben. Durch die Spalten der Fensterläden drang Lichtschein hervor und eine Gestalt nach der andern verschwand durch das Portal im Innern des Hauses.

Es mochte schon elf Uhr sein, als die Thür von innen geschlossen und zwei schwere Riegel vorgeschoben wurden.

„Geda! Holla! Heinrich Hurleke!“ rief da plötzlich eine laute Stimme. „Ist es Sitte, seinen Freunden die Thür vor der Nase zuzuschlagen? Macht auf!“

Der schwere Klopfer donnerte einige Male gegen die Thür. Dann hörte man drinnen feste Schritte.

„Wer ist da?“ tönte es heraus.

„Winerbaum, entgegnete der eine der beiden Männer, die in einer so stürmischen Weise Einlaß begehrien.

Die Riegel wurden zurückgeschoben und unmittelbar darauf traten die Einlaßbegehrenden ein.

Vom Ende des langen Ganges, den die Männer jetzt entlang schritten, erscholl eine laute Stimme und durch die Thürspalte sah man eine große Versammlung von Männern, die sämmtlich mit geschwärzten Gesichtern und tief über die Stirn herabgezogenen Kopfbedeckungen den Worten eines robusten Mannes lauschten, der, auf einer Erhöhung stehend, mit lauter, prahlerischer Stimme eine Ansprache an die Versammelten hielt.

„Ich will's beschwören, daß bei Wedel an die dreihundert Ochsen und nahezu ebenso viel Schweine über die Elbe gebracht worden sind und man alles Getreide nach Island verschifft, dieweil wir unserer Noth, unserer Sorge und unseres Kammers kein Ende wissen. Unsere Weiber und Kinder frieren und hungern, während die Frauen unserer Blutsauger sich mit Geschmeide schmücken, dessen

Werth uns wohl ein paar Jahre lang mit unseren Familien ernähren könnte. Die Häuser der Armen haben sie in Brand gesteckt, um Raum für neue Paläste zu gewinnen. Vier große Schiffe werden gegenwärtig auf der Stöhr mit Korn beladen, damit das aufrührische Volk, welches nicht von der Gnade der Reichen leben will, durch Hunger und Noth zu Grunde gerichtet werde. Aber ich schwöre Euch, nicht allein die Häuser der Armen geben ein herrliches Freudenfeuer, sondern noch weit mehr die der Reichen, die mit allerlei prächtigem Brennmaterial, feinem Ederholz und wohlriechenden Delen angefüllt sind. Keiner von Allen soll lebend entkommen, wenn sie sich am nächsten Johannisabend bei dem „Stadtтанze“ vergnügen. Alsdann wollen wir ihnen zum Tanze aufspielen, daß es die ehrenwerthen Herren der Stadt bis an das Ende ihrer Tage nicht vergessen werden.“

Diese Worte fanden ein hundertfaches Echo. Mit Jubel stimmte die Menge diesem Vorschlage des Sprechers bei. Derselbe war ein Brauer, Namens Heinrich van Lohe oder Henry Hurleke. Er war einer der gefährlichsten, wildesten Aufrührer jener Tage, hatte einen großen Einfluß auf das bethörte Volk gewonnen und versuchte diesen nach besten Kräften zu seinem eigenen Nutzen auszubenten, um seine Macht gelegentlich für seine Pläne geltend zu machen.

Lange nach Mitternacht verließ die Gesellschaft das Haus am Rödingsmarkt. Dann machte sich Hurleke daran, die Thür zu schließen. Er hatte sich mit einem Tuche die hellen Schweißtropfen von der Stirn gemischt und hastig einen riesigen Krug Bieres, bis auf den letzten Tropfen geleert.

Doch in demselben Augenblick fühlte er sich hinterrücks von vier kräftigen Fäusten ergriffen und zu Boden geworfen und im Umsehen war er gefesselt, so daß er sich nicht zu bewegen vermochte. Wilde Vermüthungen kamen über seine Lippen und seine Wirthschafterin eilte jammernd und schreiend herbei.

„Noch ein Wort und Ihr seid ein Kind des Todes!“ wandte sich der eine der Angreifer jetzt tief aufathmend zu der erschrockenen Frau und indem er einen blitzenden Dolch unter dem Mantel hervorzog, fuhr er, sich Hurleke wieder zuwendend, fort: „Macht keinen Versuch, Euch aus unserer Gewalt zu befreien. Schon zu lange hat der Rath Eurem verderblichen Getreibe zugesehen und so wird Euch heute einmal mit Fug und Recht das Handwerk gelegt. Auf! Folgt uns unverzüglich; im Winerthurm mögt Ihr darüber nachdenken, was einem friedlichen Bürger geziemt.“

Ohne Widerstand ließ sich Heinrich Hurleke fortführen. Spott und Hohn zuckten um seinen Mund und in seinen Augen glühte ein dämonisches Feuer. Er kannte seine Macht über das niedere Volk und war fest überzeugt, daß seine Gefangenschaft von nicht allzu langer Dauer sein würde. Das Volk war in den Händen eines gewissenlosen Aufrührers gewesen, der mit großem Geschick die Fäden des Verderbens gesponnen hatte.

Früh am folgenden Morgen lief die Wirthschafterin Heinrich Hurleke's in der Nachbarschaft herum, ihren Gvatterinnen und Basen das Unglück zu verkünden, welches so plötzlich und unerwartet über sie hereingebrochen war. Sie erzählte von der Grausamkeit, mit welcher man ihren Herrn behandelt habe, der doch nur für die armen Leute eingetreten sei, welche so schwer unter dem Druck des Glends und des Nothstandes litten.

Gegen Mittag war die ganze Stadt von dem Ereignisse, welches sich in der Nacht auf dem Rödingsmarkt zugegetragen hatte, unterrichtet und das Volk nahm Partei für

Heinrich Hurleke, der es vorzüglich verstanden hatte, es zur rechten Stunde nicht auf ein Faß Bier ankommen zu lassen. Man erging sich in den ungeziemendsten Schmähungen gegen den Rath und es wäre wohl an der Zeit gewesen, kräftig einzugreifen. Aber der Rath gab sich den Anschein, als ob er die ganze Sache unbeachtet lassen wolle; hoffte er doch, daß die unverständige, ungerechte Aufregung am ehesten durch Geduld zu beseitigen sei.

Nur zu bald sollte sich dieses jedoch als eine arge Täuschung ausweisen. Am Nachmittage desselben Tages hatten sich die Anhänger des Brauers vor dem Nicolai-Thurme versammelt, um zu berathen, wie dessen sofortige Befreiung am Besten zu bewerkstelligen sei. Ein Bürgermeister und ein Rathsherr hatten sich mit ihren Dienern am Morgen nach Lübeck begeben und so mochte den Rebellen wohl der Zeitpunkt als ein besonders günstiger erscheinen. Mit wildem Geschrei bestürmte der tolle Haufen das Haus des Bürgermeisters, Johann Hüge, dem der Born der Unzufriedenen zunächst am Meisten galt. Aber sie fanden ihn nicht daheim. Durch diese Enttäuschung noch mehr erbittert, traten sie den Rückweg an, fest entschlossen, den Winerthurm zu stürmen und ihren Führer zu befreien.

Als sie den Fischmarkt erreicht hatten, sahen sie seitwärts einen Mann in ein Haus schlüpfen. Er glaubte dem Haufen unbemerkt aus dem Wege gehen zu können, aber schon hatte eine Anzahl der Männer den jüngeren Bürgermeister Niclas von Swaren in ihm erkannt und brach in ein johlendes Freudengeschrei aus. Im nächsten Augenblick war das Haus, in welches er sich geflüchtet hatte, umstellt und da es keinen weiteren Ausgang hatte, als den nach der Straße, so war Herr Niclas von Swaren alsbald gefunden und von seinen erbitterten Feinden gezwungen worden, sie zu begleiten.

„Zum Henker!“ schrie ein verwegen aussehender Mensch, indem er den erschrockenen Bürgermeister, der sich vollständig in die Hände seiner Feinde gegeben sah und sich nicht im Mindesten über das Gefahrvolle seiner Lage täuschte, mit einem Knüttel vorwärts trieb.

„Habt Ihr es angeordnet, daß der wohllede Herr Heinrich van Lohe als Gefangener im Winerthurm schmachtet, so mögt Ihr ihn nun auch selbst wieder herausholen in allen Ehren, wie es sich geziemt. Geht nicht so duckmäuserig, wohlledler Herr! Wir machen einen Freudengang und da ziemt es sich, lustig zu sein.“

Unter Geschrei und Singen ging es vorwärts. Der Haufen wuchs, je weiter er kam. Männer, Weiber und Kinder schlossen sich ihm neugierig an, nicht wissend, was der Aufruhr zu bedeuten habe. Ein Stück Weges weiter trat dem Zuge der alte Rathsherr Johann Meiger in den Weg. Er war krank und schwach; sein ehrwürdiges Gesicht, von grauem Haar und grauem Bart umgeben, sah bleich und von Schmerz entstellt aus. Nur mühsam bewegte er sich an einem Stocke vorwärts. Aber kaum hatten ihn einige besonders wüste Männer bemerkt, als einer von ihnen ihn auch schon am Arm ergriffen hatte und so heftig schüttelte, daß er beinahe zu Boden gestürzt wäre.

„Das ist auch so Einer, der sich mit unserem sauer verdienten Gelde gemästet hat,“ schrie einer seiner Angreifer grimmig. „Der alte Sünder! Risten und Truhen voll, das Magazin bis unter die Dachsparren mit Korn vollgepfropft, den Mäusen zum Futter, während Tausende nach Brot jammern. Vorwärts, so Einer wie Du ist für unseren Zug noch eine ganz besondere Zierde.“

Mit diesen Worten gab er dem alten Manne abermals einen Stoß, daß derselbe in's Schwanken gerieth und hin-

stür
fran
er
Fra
bede
war
mac
war
wäh
fühl
Für
hein
Wen
Blick
ihn
nur
Swa
trag
entl
Stin
den
in
Gest
schre
der
zu
Gest
Män
Zwe
sein
geda
schad
Freu
Swa
halte
Körp
über
aber
die
Hur
wäh
schre
Gest
unt
ging
meiß
eine
seine
veru
Aug
hatte
ginn
sah
und
Swa
Sta
sein



stürzte. Erkennend, daß es unmöglich sein würde, den Kranken Greis zum Mitgehen zu bewegen, ließ er ihn, indem er ihm noch einen Schlag versetzte, zurück. Zwei mitleidige Frauen hoben den Rathsherrn, dessen Gesicht mit Blut bedeckt war, auf, doch erst, nachdem der Zug vorübergezogen war.

Unter lautem Geschrei stürmte der Haufen weiter und machte nicht eher Raft, als bis der Winerthurm erreicht war. Herr Niclas von Swaren, der, von Schrecken überwältigt, nur mit Mühe eine äußere Ruhe zur Schau trug, fühlte sich in den Händen des sinnlosen Pöbels von einer Furcht gepeinigt, die er seither nicht gekannt. Er hatte daheim Frau und Kinder, die ihnen mit Sehnsucht erwarteten. Wer mochte wissen, ob er jemals wieder in ihre Augen blicken würde? Sein Körper schmerzte, denn man hatte ihn mit Stockschlägen und Stößen vorwärts getrieben und nur mit Anstrengung erhielt er sich auf den Füßen.

Vor dem Thurme machte die Gesellschaft Halt. Von Swaren mußte vortreten und den Gefangenwärter beauftragen, Heinrich van Lohe unverzüglich aus seiner Haft zu entlassen.

Dann trat eine Pause ein, nur von unterdrücktem Stimmengemurmel unterbrochen. Aller Augen waren auf den geöffneten Eingang des Thurmes gerichtet, unter welchem in der That, wenige Minuten später, die große, breite Gestalt des Brauers erschien. Ein donnerndes Jubelgeschrei empfing ihn.

Der Anblick Heinrich Hurlke's schien aber die Wuth der ruchlos tobenden Menge auf's Neue zu erwecken. Schon zu wiederholten Malen hatte man dem Bürgermeister in's Gesicht geschlagen, aber nun fielen plötzlich eine Anzahl Männer mit Stöcken und Knütteln über ihn her und ohne Zweifel würde er unter ihren Streichen in kürzester Zeit sein Leben ausgehaucht haben, wenn nicht Hurlke daran gedacht hätte, daß ein solcher Mord seiner Sache doch eher schaden als nützen und es ihm obendrein eine besondere Freude gewähren würde, an der Seite des Herrn von Swaren in die innere Stadt seinen siegreichen Einzug zu halten.

So legte er sich in's Mittel und deckte mit seinem Körper den Bürgermeister, dessen Gesicht schon von Blut überströmt war. Murrend gab die Menge ihr Opfer frei, aber einige Worte des befreiten Gefangenen stellten rasch die Ruhe wieder her und im Triumph wurde Heinrich Hurlke vorwärts durch die Straßen Hamburgs geführt, während Niclas von Swaren bescheiden neben ihm her-schreiten mußte und man ihm nicht einmal gestattete, sein Gesicht vom Blut zu reinigen.

Der Brauer wurde in seine Wohnung zurückgeleitet und da inzwischen die Dämmerung hereingebrochen war, ging man auseinander, ohne sich weiter um den Bürgermeister zu bekümmern. Dieser lehnte halb ohnmächtig gegen eine Mauer und fragte sich, was er beginnen solle, um seiner Frau den Schrecken zu ersparen, den sein Anblick ihr verursachen würde. Der unglückliche Mann fürchtete jeden Augenblick die rasende Menge wiederkehren zu sehen; er hatte keine Kraft mehr, sein Leben zu vertheidigen.

Während der Bürgermeister rathlos, was er jetzt beginnen sollte, im Halbdunkel gegen die Mauer gelehnt stand, sah er im Zwiellicht sich zwei Frauengestalten rasch nähern und vor dem Hause des Brauers stehen bleiben. Von Swaren erkannte, daß die eine der Frauen dem vornehmen Stande angehörte, während die andere eine Untergebene zu sein schien.

„Hier muß es sein, Rifa, kein Zweifel!“ sagte die

Erstere. „O, mein Gott, es wird Nacht vor meinen Augen und ich kann mich kaum auf meinen Füßen erhalten. Komm' — stütze mich! Wenn ich mich nicht getäuscht hätte! O, Rifa, wenn er es wäre, der mir meine geliebte Bertha geraubt hat.“

„Ihr solltet Euch nicht so nutzlos aufregen, edle Frau,“ entgegnete die Dienerin mit betrübter Stimme. „Wie viele Male glaubtet Ihr schon den einstigen Leibeigenen zu erkennen und es war doch allzeit ein Irrthum. Heinrich van Lohe ist ein Brauer und schon seit vielen, vielen Jahren hier ansässig.“

„Seit achtzehn Jahren, Rifa, nicht mehr und nicht weniger,“ sagte die Dame wieder. „Meine Nachforschungen erstreckten sich sogar bis auf den Tag seiner Ankunft in der Stadt. Es war vor achtzehn Jahren am sechsundzwanzigsten November und zwei Tage vorher war jener Koop mit meinem Kinde entflohen.“

„Ach, ich wollte der liebe Gott segnete endlich Eure Nachforschungen, edle Herrin damit Ihr Ruhe finden möchtet, aber was würde es Euch nützen, wenn Ihr es wagtet, das Haus dieses Menschen zu betreten. Wie groß muß der Haß jenes Glenden gewesen sein, daß er Euch so tief in's Herz treffen konnte. Folgt meinem Rath, Frau Freitag. Wartet ab, bis Ihr diesem Hurlke auf offener Straße begegnet und wenn Ihr seht, daß Ihr Euch nicht getäuscht habt, so schleudert ihm Eure Anklage in's Gesicht und ruft die Behörde um Beistand an. Hier ist nichts zu machen. Ihr wißt, daß Koop an einem Morde nichts liegt und könnt Ihr, durch Euren Tod, dem Kinde nützen?“

Ein Seufzer kam über die Lippen der Frau.

„Ich muß Dir Recht geben, Rifa, aber jede Zögerung verlängert mein Leid. Laß' uns gehen. Der Himmel strafe den Glenden, der mein ganzes Leben vernichtet hat.“

Beide Frauen schritten von dannen; wenige Augenblicke später herrschte ringsum tiefe Stille.

Niclas von Swaren verließ mit wankenden Schritten seinen Platz. Im Schatten der Häuser hinschleichend, suchte er den nächsten Brunnen zu erreichen, um sein Gesicht zu reinigen und zu kühlen. Fieberschauer durchschüttelten ihn und vor seinen Ohren klang es wie Sturmgebrause. Jeden Augenblick fürchtete er von einer Dymmacht überwältigt zu werden und nur der energische Wille bekämpfte den physischen Schmerz. Es gelang ihm, seine Wohnung zu erreichen, aber in demselben Augenblick, als er dieselbe betrat, schwand ihm das Bewußtsein und lautlos sank er in dem Hausflur nieder.

Die gewaltsame Befreiung des Heinrich Hurlke hatte den Uebermuth des Pöbels nur noch gesteigert. Schon früh am folgenden Morgen durchzogen die Auführer in Schaaren die Straßen der Stadt, um hier und da ihr Muthchen durch einen glücklichen Steinwurf in das Fenster irgend eines der Herren vom Rath zu kühlen. Der besonneneren Bürger bemächtigte sich eine gewisse Angst, indem sie das tolle Treiben mit Aufmerksamkeit verfolgten. Das Toben und Lärmen nahm im Laufe des Tages zu und für die auf den Abend angesagte Versammlung in der Braugesellschaft stand das Schlimmste zu befürchten.

Mit hereindringender Dämmerung begann auch das Unwetter sich wieder aufzumachen und es hatte den Anschein als wolle es sich für die Ruhepause, welche es am Tage gehalten, entschädigen. Heulend und pfeifend fuhr ein orkanartiger Sturmwind um die Giebel und Schornsteine der Häuser. In den Lüften brauste es und dieses Toben der Elemente wurden nur durch das Aufschlagen heruntergeschleuderter Dachziegel unterbrochen.

s zur
affen.
gegen
räftig
s ob
doch,
heften

arge
Tages
colai-
ortige
irger-
enern
bellen
einen.
Haus
Un-
ihn
ittert,
inifer-

seit-
dem
aber
irger-
ch in
nblick
nsteht
nach
d ge-
wor-

ensch,
ändig
ht im
mit

Herr
achtet,
n in
fmäu-
ngang

Der
r und
was
weiter
n den
esicht,
bleich
hte er
ihn
ihnen
schüt-

sauer
greifer
voll,
ollge-
nach
nferen

rmals
hin-



Wie Gewitterschwüle lagerte es über jedem Hause — auch nicht im engsten Familienkreise war ein frohes, sorgloses Gesicht zu sehen. Jeder sah mit Bangen dem kommenden Tage entgegen und die Wuth der Elemente schien die Unruhe nur noch zu steigern.

In den Räumlichkeiten der Braugesellschaft hatte sich ein großer Haufe Volkes versammelt; aufrührerische Reden wurden gehalten und der Rath geschmäht. Getränke aller Art erregten die schon ohnehin erhitzten Gemüther noch mehr und schließlich hatte sich der Versammlung eine solche Verwirrung bemächtigt, daß selbst Heinrich Hurleke nicht im Stande war, die Ruhe wieder herzustellen. Ein Theil der Männer hatte sich schon entfernt, um die Sturmglocke zum Zeichen des allgemeinen Aufruhrs zu ziehen; dünkte sie doch der Johannisabend in viel zu weiter Ferne, um sein Herankommen ruhig erwarten zu können.

Und in der That! Durch das Brausen des Sturmes erscholl plötzlich zuerst der leise, dumpfe Ton einer Glocke, dann lauter und lauter anschwellend; jedes Gemüth mit Entsetzen und Furcht erfüllend durchdrangen die Töne das Heulen des Sturmes.

„Barmherziger Gott! Die Sturmglocke läutet! Was ist geschehen? Die Stadt ist im Aufruhr!“

So klangen die Stimmen der friedliebenden Bürger durcheinander und nicht nur in zaghaften Gemüthern fand der Klang einen furchtbaren Widerhall. Alle Fenster, Läden und Thüren wurden verschert, die Lichter in den Häusern ausgelöscht und so harrte man der Dinge, die da kommen sollten.

Auch in dem Hause des Rathmannes Johann Meiger waren Läden und Thüren verschlossen und Sohn und Schwiegertochter eifrig beschäftigt, noch dieses oder jenes vor den Augen einer raubluftigen Menge in Sicherheit zu bringen. Der alte, rechtschaffene Mann hatte an dem vorhergehenden Tage einen schlimmen Fall gethan, sein Kopf schmerzte und der Doktor hatte ihm die strengste Ruhe empfohlen. Aber als er das Läuten der Sturmglocke durch das Brausen des Windes vernahm, welches ihm verkündete, daß Hamburg, die geliebte Vaterstadt, in Gefahr sei, war plötzlich jeder Schmerz verschwunden und er hatte nur den einen Gedanken, zu retten, zu helfen, wo es in seiner Kraft stand und die aufgeregten Gemüther zu beruhigen.

Bergebens waren die Bitten seiner Kinder, die ihm in den Weg traten und ihn anflehten, sein Leben nicht einer so offenbaren Gefahr auszusetzen. Eine neue verjüngende Kraft schien seine Adern zu durchdringen, er hatte den Stock in der Rechten, aber es schien, als ob er der Stütze nicht bedürfe.

„Was ist mein Leben?“ sagte er zu seinem Sohne. „Wer mag wissen, wie viele Jahre zu leben mir noch beschieden sind und ob nicht schon morgen der Tod an mich herantritt? Mein Haus ist bestellt und ich darf meinem Ende ruhig entgegensehen. Ob ich nun meinen letzten Seufzer auf dem weichen Pfühl aushauche oder unter den Händen von Aufrührern, die meine liebe Vaterstadt bedrohen, das gilt mir gleich. Könnte mein Tod den Frieden dieser unglücklichen Stadt herstellen — ich würde ihn mit Freuden willkommen heißen.“

Damit war Johann Meiger gegangen und eine Viertelstunde später erschien er in der Brauergesellschaft, die im Begriff stand, das Haus zu verlassen und die allgemeine Verwirrung, welche Platz gegriffen hatte, zu erhöhen. Beim Anblick des Greises, dessen Aeußeres wohl geeignet war, Ehrfurcht zu gebieten, trat eine Pause ein; es schien, als ob das Tuch über der Stirn, welches die blutige Wunde

verbarg, die er sich am vorhergehenden Tage zugezogen hatte, eine ernste Mahnung an die Genossen richtete.

„Bürger Hamburgs!“ rief Johann Meiger mit kräftiger Stimme, die von einer Zuversicht und Freudigkeit getragen wurde, welche nur ein festes Vertrauen gewährt. „Ich erblicke Euch unter der Leitung falscher Freunde und Rathgeber und ehe ich Euch durch sie zu Grunde gehen sehe, will ich lieber mein eigenes Leben opfern. Ich bin ein alter Mann und die nächste Stunde mag mich vielleicht zum Gericht fordern. Desto fester aber dürft Ihr auch überzeugt sein, daß ich mich keiner Lüge schuldig mache, daß ich nichts im Sinne habe, als Hamburg vor dem Untergange zu retten, der ihm droht. Draußen läutet die Sturmglocke. Was wollt Ihr? Warum ruft Ihr nach Brod und verschließt Euch selbst die Quellen, welche Euch das Nöthige zuführen würden? Nur im Frieden ist eine gedeihliche Entwicklung des Wohlstandes zu finden, nimmer aber im Kriege, im Kampf mit der bestehenden Ordnung, dem alten Gesetz und Recht. Was verlangt Ihr? Dr. Langenbeck und der Rathmann Henning sind nach Lübeck. Geduldet Euch, bis beide Männer zurück gefehrt sind und dann wiederholt Eure Forderung mit Ruhe und Mäßigung, wie es maderen Bürgern geziemt, nicht aber unter dem Dröhnen der Sturmglocken, die zum Aufruhr auffordern und die friedlichen Einwohner in Schrecken und Angst versetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingsglocken.

Schnee-Glöckchen thut läuten!
Was hat das zu bedeuten?
Si gar ein lustig Ding!
Der Frühling heut' geboren ward,
Ein Kind der allerschönsten Art;
Zwar liegt es noch im weißen Bett,
Doch spielt es schon so wundernett.
Drum kommt, ihr Vögel aus dem Süd'
Und bringet neue Lieber mit!
Ihr Quellen all'
Erwacht im Thal!
Was soll das lange Zaudern?
Sollt mit dem Kinde plaudern!

Mai-Glöckchen thut läuten!
Was hat das zu bedeuten?
Frühling ist Bräutigam,
Nacht Hochzeit mit der Erde heut'
Mit großer Pracht und Festlichkeit.
Wohlauf denn, Nelk' und Tulipan,
Und schwenkt die bunte Hochzeitsfah'n!
Du Ros' und Lilie, schmücket euch fein,
Brautjungfern sollt ihr heute sein!
Ihr Schmetterling'
Sollt bunt und flint
Den Hochzeitsreigen führen;
Die Vögel musiciren!

Blau-Glöckchen thut läuten!
Was hat das zu bedeuten?
Ach, das ist gar zu schlimm!
Heut' Nacht der Frühling scheiden muß,
Drum bringt man ihm den Abschiedsgruß;
Glühwürmchen zieh'n mit Lichtern hell,
Es rauscht der Wind, es klagt der Quell,
Dazwischen singt mit süßem Schall
Aus jedem Busch die Nachtigall,
Und wird ihr Lied
Sobald nicht müd';
Ist auch der Frühling schon so ferne,
Sie hatten alle ihn so gerne!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnik.

Mittwo
Ab
(einschließlic
beilieg
Biertelst
werden m
Raum ein
zeile berec
Dienstags
9
Aust
W
das dem
Flurbuch
gewürder
bekannt
Statistiker
Zuchtstut
in Pan
Vorstellu
musterun
der Beror
Einsendun
Bul
schaftlich
April 1
Herrnha
durch G
von vori
eine Neu
zaun zur
Meter 10
lauf eine
nehmigt,
beiträge
statuteng
5., ein neu
6., die
Herrn H
ausgespr
ein Artit
Kloake-P
denselben
vor dem
Wochenb
8., fand
von Her
sich die